

Terry Fox, *Cellar* (Keller), 1970



räume völlig. Das daraus resultierende Werk war ein lebendes Tableau, in dem auch ein »Penner« namens Ronnie mitwirkte, der seit drei Tagen im Hauseingang des Künstlers übernachtet hatte. Fox überredete Ronnie, den dunklen, mit Müll angeräumten Kellerraum als Teilnehmer an seiner sozialen Plastik zu bewohnen. Fox erinnert sich: »Es war ein Stück, das alle meine Gefühle über den Ort und das, was ich so den ganzen Tag machte, wiedergab. Und den Zusammenhang, wie das Zeitgefühl des Penners. Das fiel mir auf, die besondere Beziehung zur Zeit, die die Bowery-Penner haben. ... Die Penner der Bowery sind echte New Yorker.«⁹¹ Der Betrachter sah sich bei der Installation mit einem dunklen Ort voller Schutt und dem Schnarchen von Ronnie, der auf einem Müllhaufen lag, konfrontiert, sowie mit den verstärkten Geräuschen der Kanalisation, die unter der Erde verlief. Fox führte außerdem eine Reihe von Aktionen vor, in denen er beispielsweise sein Gesicht mit Clown-Makeup weiß malte, seine Hände mit einem Stück Seife in einem kleinen Eimerchen mit Wasser wusch, mit einem Jagdmesser (das er von Frank geliehen hatte) eine Fensterscheibe kaputt machte und Seifenwasser durch das zerbrochene Glas spuckte. Um eine Beziehung zwischen ihm, der Fensterscheibe und der Wand herzustellen, klebte er eine Reihe schwarzer X auf sein Gesicht und auf die Wand und machte mit Kreide weiße X auf seine Brust und auf das schwarze Rechteck, das er hinter sich in die weiße Wand gekratzt hatte. Im September des gleichen Jahres inszenierte Fox im Richmond Art Center in der Nähe von San Francisco ein Werk mit dem Titel *Levitation*, in dem er sechs Stunden lang auf seinem Rücken auf der Erde lag, wobei er das Gefühl entwickelte, sich eine Zeitlang außerhalb seines Körpers zu befinden. Er selbst erklärte dazu: »Ich malte mit meinem eigenen Blut einen Kreis auf den Boden, der den Durchmesser meiner Körpergröße besaß. Einer mittelalterlichen Tradition zufolge entsteht dadurch ein magischer Raum.



Dann legte ich mich in den Kreis auf den Rücken. Ich hielt vier durchsichtige Polyäthylenröhrchen fest, die mit Blut, Urin, Milch und Wasser gefüllt waren und die die elementaren Flüssigkeiten, die von meinem Körper ausgeschieden werden, repräsentierten. So lag ich sechs Stunden lang, mit den Röhrchen in der Hand, und versuchte zu levitieren. Die Tür war abgeschlossen. Niemand konnte mich sehen. Ich bewegte keinen Muskel und schloß die Augen nicht. Ich versuchte, mich auf einen ganz bestimmten Punkt zu konzentrieren.«⁹²

Nach vier Stunden spürte Fox seine Gliedmaßen nicht mehr und schloß daraus, daß seine Arme und Beine eingeschlafen sein mußten. Nach sechs Stunden durften Besucher den Raum betreten und sich den Abdruck, den sein Körper auf der Erde hinterlassen hatte, anschauen. Fox betrachtete dies aufgrund der tiefen Betroffenheit aller, die Zeuge der Entstehung gewesen waren, als seine ausdrucksvollste Plastik.

Dieselbe Kraft und Energie, die *Levitation* hervorgebracht hatte, beseelte auch Fox' sechs Jahre lang dauernde Auseinandersetzung mit dem Labyrinth am Boden der Kathedrale von Chartres. Derartige Labyrinthmuster finden sich in vielen gotischen Kathedralen, wobei der Weg durch das Labyrinth den Weg des Pilgers zum rechten Glauben symbolisierte. Fox war von der extremen räumlichen Kohärenz dieser abstrakten Form fasziniert und erklärte dazu: »Das Labyrinth von Chartres wurde für mich zum Gegenstand und zur Struktur von allem, was ich tat. Es war wie ein Menschenleben, biographisch oder autobiographisch. Um vom Rand zur Mitte zu kommen – etwa 7 Meter –, mußte man 90 Meter zurücklegen und jeden Zentimeter der Fläche abgehen.«⁹³ Fox fühlte sich aus persönlichen Gründen zu dem Labyrinth hingezogen. Nachdem Ende der sechziger Jahre die Hodgkinsche Krankheit bei ihm diagnostiziert worden war, entstand nach einer schweren Operation im Herbst 1971 das erste von mehreren »Hospital«-Stücken. 1972 galt er als geheilt und begann seine Auseinandersetzung mit dem Labyrinth. In den siebz-

91 Terry Fox in: Brenda Richardson, *Terry Fox*, Ausst.-Kat., University Art Museum, Berkeley 1973, o. S.

92 Ibid.

93 Terry Fox in: Fred Martin, »Art and History«, in: *Artweek*, 22. Mai 1976, S. 2.